

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

Amftliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Dessau, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreich Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Abonnements

an den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
für den Monat März
werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen
zum Preis von 50 Pfg. entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich
die größte Abonnentenzahl von allen in
Halle erscheinenden Blättern.

Die Vermehrung des Landheeres und der Flotte.

In der vorstehenden Nummer haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß man sich auf eine Vermehrung des Landheeres und der Flotte über kurz oder lang werde gefaßt zu machen haben. In den beiden letzten Tagen sind nun Einzelheiten bekannt geworden, welche die bezügliche Lage der Dinge klarer erkennen lassen. Was zunächst die Flotte, und diese sind dem Steuerzahler ja immer der wichtigste Punkt bei denartigen Vorlagen, für die zu beschaffen neuen Infanterie-Regimenter anbelangt, wofür bekanntlich aus den 3. bestehenden Halbbatallionen gebildet werden sollen, so ist es mit der anfänglich genannten Summe von jährlich 300 000 Mk. Nichts, man hört jetzt schon von 600 000 Mk., und wenn die Vorlage erst an den Reichstag kommt, so dürfte die Fiffer wahrscheinlich noch etwas anders ausfallen.

Was die Art der geplanten Neuorganisation anbelangt, die, nebenbei bemerkt, am 1. Oktober d. J. zur Ausführung gebracht werden soll, so verlaßt darüber folgendes: Am Ende der Unteroffiziere, Platoon- und Hauptleute soll sich nichts ändern, nur kommen 86 Bataillonadjudantenstellen in Abzug, dafür aber 43 Regimentsadjudanten und 20 Brigadadjudanten in Zugang. Ferner fallen 36 Majorstellen fort, in Anschlag kommen dafür 43 Stellen für Regiments-, 20 für Brigadkommandeure und 43 für Oberlieutenants. Einer in militärischen Kreisen beschränkten Stodung im Abnennung würde durch die Neuordnung vorgebeht.

Wahlich ist es ja immerhin, daß die neuanzufordende Summe keine besonders hohe werden wird, weil eben die beiden Halbbatallione künftig nicht mehr, wie bisher, zwei Bataillonkommandeure nötig haben werden, sondern nur noch einen. Demgemäß kommen, wie schon erwähnt, 86 Bataillonkommandeure nebst Adjutanten in Wegfall, während freilich andererseits neue Brigad-

und Regimentskommandeure, sowie Oberlieutenants-Stellen geschaffen werden sollen.

Mehr noch als die Vermehrung des Landheeres hat die in Aussicht genommene Vermehrung der Flotte, besser gesagt, die diesbezügliche in der Presse laut gewordenen Nachrichten, die Gemüther bewegt. Es ist erfreulich, daß von amtlicher Seite zu den alarmierenden Stellung genommen worden ist, und zwar ist das in der geistreichen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags geschehen. Es liegt darüber folgender Bericht vor:

Der Referent Dr. Lieber kritisierte in scharfer Weise die Alarmnachrichten gewisser Zeitungen und vornehmlich die jüngste Meldung der „Weber-Zeitung“. Die Budgetkommission werde bisher ruhig und sachlich die Verhältnisse prüfen und sich durch solche Propagandastimmen nicht irritieren lassen.

Der Reichssekretär v. Marschall ließ sich durchaus den vom Staatssekretär v. Marschall nachher in der Kommission abgegebenen Erklärungen an. Es handle sich nicht um die einseitige Wahrnehmung von Marineinteressen. Es sei in hohem Grade bedauerlich, daß in der Presse solche Fragen sensationell behandelt werden. Es sei geradezu schamlos, bei solchen Artikeln auf einen höheren Offizier als deren Urheber hinzuweisen. Er lehne jede Verantwortlichkeit für diese Propagandastimmen ab und werde ihnen völlig fern. Auch Herr Dr. Peters erwiderte er völlig fern. Er müsse es ablehnen, Behauptungen, wie sie in der Presse zu Tage getreten seien, auf sich zu nehmen. Jeder Reichs- und Regierungsoffizier habe den Beruf, von ihm beauftragt worden, so zu sprechen, wie sie es in ihren Vorträgen getan hätten. Der Staatssekretär legte Verwahrung dagegen ein, daß ein Marineoffizier in Gegenwart des Reichstagsler vorgetragen werde. Auch alle anderen Bemerkungen, die sich an jene Vorträge geknüpft hätten, u. A. auch eine Anfügung des Reichstags, seien vollständig grundlos. Die Marinevorlage sei noch im Gange und die Verhandlungen darüber würden geführt unter Mitwirkung des Reichstagslers; das müsse schon eine Gewähr für eine Berichtigung sein.

Staatssekretär v. Marschall theilte mit, daß der Reichsregierungs-Referent Dr. Hugenberg wegen des Artikels in der „Weber-Z.“ zur Verantwortung gezogen sei, und falls sich die Mitteilung dieses Blattes als richtig erweisen sollte, würde Remedur eintreten. Als Richter: Mit dem in der Presse erwähnten höheren Offizier lei nicht der Staatssekretär des Reichsmarineamts gemeint gewesen. Die Quelle der Verurteilung sei auch nicht in der Presse zu suchen, sondern in der Rede vom 18. Januar. Da der Referent den Abg. Dr. Hölle angegriffen hat, erklärt dieser, daß er als Zuhörer anwesend, mit Zustimmung der Kommission das Wort, um zu seiner Berichtigung die dem „Leipz. Tagebl.“ zugeordnete Berichtigung zu verlesen.

Abg. Prinz Arenberg hält es für höchst unpassend, daß die Rede des Kaisers vom 18. Januar agitativer ausgebeutet worden sei. Die Kolonialgesellschaft wolle nur eine verständige Agitation in vernünftigen Grenzen.

Graf Armin ist der Ansicht, daß die Verhandlungen der Kommission mit der Kolonialgesellschaft nicht zu thun haben.

Abg. Webel meint, die Rede des Kaisers sei der Ausgangspunkt für die Agitation gewesen. Dr. Peters und Genossen wollten Wünsche, die an Altershöflichkeit Stelle gesetzt worden, verwirklichen

lassen. Hinter der Agitation liege wahrscheinlich Herr v. Soden, Vizepräsident der Gesellschaft des Marineoffiziers. Die Sozialdemokraten lägen die Sache mit Behagen aus der Vogelperspektive an. Admiral Hollmann glaubt nicht, daß Herr v. Soden mit seiner Propagandabewegung etwas zu thun habe. Sicherlich habe er sich auch nicht in solchem Sinne geäußert.

Graf Armin: Dem „Alteutigen Verbände“ liegt jede Intrigue gegen den Reichstagsler fern. Die Presse hat die Kaiserrede vom 18. Januar aufgefaßt. Herr Dr. Peters wisse vielleicht nicht immer die richtige Grenze inne zu halten.

Prinz Arenberg: Er lei der Agitation in der Kolonialgesellschaft von Anfang an entgegengetreten, weil sie sich nicht im Rahmen der statutenmäßigen Ziele der Gesellschaft gehalten habe. Er habe von Beginn an auf die Gefahren hingewiesen, die in einer Heranziehung der Altershöflichkeit in die Agitation liege, ganz besonders auch darin, es jedem Agitator zu überlassen, aus der ganz allgemeinen Form der Kaiserrede vom 18. Januar nach selbstem Ermessen beliebige Einzelheiten herauszuheben. Er habe sich gefreut, daß die Gesellschaft in den letzten Tagen in verständiger Bahnen eingeleitet sei und hoffe, sie werde auch ferner das im Lande vorhandene Interesse für Kolonialpolitik nicht schädigen.

Auf eine Vorhaltung Graf Armins bezieht sich Prinz Arenberg viele Animosität gegen die Kolonialgesellschaft.

Der Referent Dr. Lieber giebt jodann eine Darlegung des bisher vom Reichstag für die Marine gemachten Bewilligungen. Die ersten 6 Titel des ordentlichen Etats der etmaligen Ausgaben — darunter zweite Marine — werden bewilligt. Im Titel 7 werden 1 000 000 Mk. gefordert als erste Rate zum Bau des Panzerkreuzers I. Klasse „Graf Friedrich der Große“.

Staatssekretär v. Marschall legt dar, daß diese Forderung sich im Rahmen der früheren Denkschrift halte. Andere Marine misse leistungsfähig erhalten werden, die Flotte sei ein deutsches Meer und müsse es bleiben. Nach längerer Debatte wird schließlich auch diese Forderung gegen den Widerspruch des Abg. Richter bewilligt. Soweit der Bericht. Es ist daraus ersichtlich, welche Ehrlichkeit, daß Herr Referent Hugenberg mit der 200 Millionenforderung den Mund etwas zu voll genommen, oder daß er an dem bestrebbenden Tage schlicht getrunken, bzw. falsch aufgefaßt hat. Dafür wird er, wie es in der Debatte selbst heißt, seine „Nase“ bekommen.

Die Verhandlungen haben auch sonst die Situation infornen gefaßt, als man nur weiß, daß es voranschrittlich zu einer Konzentration wegen der Marinevorlage nicht kommen wird.

Im Ubrigen hat der Staatssekretär der Marine, Hollmann erklärt, die Marinevorlage sei noch im Gange. Wer unter den Hofnachrichtern der häufig wiederkehrenden Wendung begegnete, daß der Kaiser die Marinevorträge entgegen genommen habe, konnte sich ohnehin schon sagen, daß bezüglich der Marine etwas im Werke sei. Der vom Reichstag 1. 3. genehmigte Flottenrüstungsplan liegt die Regelung der Verhältnisse für vier mehrere Jahre vor, in dessen dabei dürfte es sich umsetzen nicht haben, und wenn auch Herr Hugenberg zunächst ins Unrecht gesetzt wird, so dürfte doch darüber kaum noch ein Zweifel bestehen, daß eine neue Marinevorlage demnächst das Licht der Welt erblicken wird.

Schlöß Rudberg.

Roman von F. v. Hoffl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In regungslosem Entsetzen starrte sie wie entseuert ihrem Verfolger ins Auge. Der Fremde nahm, schnell gefaßt, seinen Hut ab und grüßte, sich langsam aus dem Gange aufsteigend, in ehrerbietiger Bescheidenheit.

Auch Honora hatte ihre Selbstüberhebung wiedergewonnen. „Wer sind Sie?“ fragte sie strengen Tones. „Was suchen Sie hier? Ich erkenne Sie jetzt wieder, mein Herr. Sie sind derselbe Mensch, der es gestern Abend wagte, mich in meinem eigenen Garten zu belästigen.“

„Ein steigender Verlegenheit schob der Fremde seinen Hut aus einer Hand in die andere, blickte nach rechts und nach links, nach oben und nach unten und schien in seiner Verwirrung kein Wort der Entschuldigunng finden zu können.

„Ja, ja“, stammelte er endlich, „der Schein spricht gegen mich, gnädiges Fräulein, aber bei dem Heil meiner Seele, ich beabsichtige nichts Böses. Ich kam auch jetzt nur hierher, um den Baron von Rudberg zu sehen, und habe leider nicht eine Minute zu verlieren.“

Der laute Angstschrei, der sich Honoras bleichen Lippen entgang, ließ ihn plötzlich verstummen. Im nächsten Augenblick stand Theodor von Rudberg an des Wädchens Seite.

„Jurid, Papa“, daß Honora, sich in des Vaters Arme werfend und ihn in das Gesicht drängend, „zurück, wir sind belästigt.“

„Nein, bleiben Sie, Herr Baron, bleiben Sie unbesorgt“, möchte sich der Fremde ein. „Von mir haben Sie nichts zu fürchten, ich bin Ihnen ein Freund und folgte Ihnen bis zu diesem Werkst, um Sie zu warnen. Sie besitzen einen grimmigen Feind, Herr Baron, einen Feind, der erst vor Kurzem wieder

die Händer gegen Sie ansetzt. Seien Sie auf Ihrer Hut und gehen Sie ihm nicht unvorsichtig ins Garn!“

„Ich danke Ihnen, mein Lieber“, entgegnete Rudberg, „aber auch ich muß Sie fragen, wer sind Sie? Durch wen sind Sie so genau unterrichtet, und auf welche Weise erbedeten Sie —“

„Ich will Ihnen mit Vergnügen alle Ihre Fragen beantworten, Herr Baron. Ich heiße Ludwig Berger, mein Name und meine Person sind Ihnen völlig fremd, obgleich ich selbst Sie öfter zu sehen und zu beobachten die Ehre hatte. Meine Kenntnis des gegenwärtigen Standes der Dinge verdanke ich einem durch Zintenfleck verdorbenen Briefbogen. Dieses von Ihrem unheilbringenden Feinde am vierzehnten Juni an Richard Becker, dem schlauesten Detektiv im Lande, adressierte Blatt fand ich durch Zufall, als ich ungeschicklich einen Papiertorb umstieß. Seit ich gestern früh erbedete, was gegen Sie angezettelt war, spähte ich unablässig nach drei Personen aus, nach Ihnen, Herr Baron, nach Ihrem Mörderader und nach Richard Becker. Dieser Briefentwurf erwähnt Ihre Anwesenheit in der Nähe des Rudbergshofes, und ich besuchte mich deshalb, in aller Heimlichkeit im Hofe und dessen Umgebung nach Ihnen zu forschen. Gestern Abend war es mir endlich geglückt, Ihnen verloren nachzujohnden, als die Gastritze dieser jungen Dame Sie aufsuchten und Sie veranlaßten, in dem feinen abgezogenen Rosengarten Zutritt zu suchen. Auch dorthin glitt ich Ihnen unbemerkt nach. Sie verschwanden im Pavillon. Ich belauschte Ihr Gespräch mit dem Fräulein, konnte aber nur wenig davon verstehen. Da erachtete mich jener gellende Pfiff. Ich richtete mich aus meiner feindlichen Stellung unter dem Fenster in die Höhe und wiederholte den Pfiff. Wenn es ein von befreundeter Seite gegebenes Zeichen ist, dachte ich mir, wird es nichts schaden, wenn ich mitpfeife, und stnd Gegner im Spiel, so wird mein Echo sie nur verwirren und von ihrer Spur ablenken. Was folgte, wissen Sie. Es war mir un-

möglich, mich Ihnen zu nähern, und ich begnügte mich damit, das gnädige Fräulein zurückzuhalten und in etwas ungemittelter Weise Schweigen zu fordern, aus Angst, das Gesicht der jungen Dame könnte Richard Beckers Aufmerksamkeit erwecken, dessen Spähmethode ohne Zweifel auf ihrem Rufem sein werden.“

„D, mein Herr“, tief Honora, sich den umschlingenden Armen ihres Vaters entwindend, „ich fühle, daß Sie uns in der That ein Freund sind und alles, was Sie uns erzählten, die laute Wahrheit ist! Ich danke Ihnen aus tiefer Seele, Herr Berger, und bitte Gott, er möge Sie dafür belohnen. Aber was muß geschehen, die Gefahr abzumenden?“

„Dafür giebt es nur ein Mittel, gnädiges Fräulein. Der Herr Baron muß umgehend aus dieser Gegend fliehen.“

„Aber es giebt keinen anderen Ausweg für Sie, Herr Baron“, verrietete Berger, die Briefstafel mit dem von Saltern empfangenen Gelde krampfhaft umspannend. „Wenn Sie jähern, wird Richard Becker Sie in kürzester Frist in seine Gewalt bekommen.“

„Ich werde democh nicht weichen“, beharrte der Baron. Berger seufzte. Sein schöner Plan, das Geld Salterns behalten und gleichzeitig die vorlaute, erig mahrende Stimme des Gewissens beruhigen zu dürfen, schien an dem Starrsinn des Barons scheitern zu wollen.

„Ich bin wahrlich kein Schurke“, sagte er sich, „aber das fröhne Geld möchte ich doch nicht verlieren. Ach, was, der Herr Baron wird vernünftig sein und fliehen. Unabgesehen Herr“, drängte er auf's Neue. „Sie müssen wirklich fort.“

„Nein, nein, lieber Berger. Ich bin hier, um meinem Namen von jenem jüchlichen Verächter zu reinigen, und ich werde mich nicht zurückziehen, bis es mir geglückt ist, und seine Veruch auf mein Leben.“

„D, Papa, das darfst Du nicht“, schluchzte Honora. „Bedenke, wofür unglücklichen Schmerz Du mir bereitest.“

Stute & Meyerstein

Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 8.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug.

Unsere grossen Läger bestehend aus

eleganten Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben

haben derartig im Preise herabgesetzt, dass Jedermann Gelegenheit geboten wird, zu aussergewöhnlich billigen Preisen einzukaufen zu können.

Sämmtliche Neuheiten

für Frühjahr sind bereits eingetroffen.

Confirmanden-Anzüge in ganz enormer Auswahl

in allen Preislagen.

Unsere Maassschneiderei

erleidet keine Unterbrechung und werden nach wie vor nur gediegene gutstehende Waaren geliefert.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Wir warnen vor Nachahmung, die meist grosse Mengen schwefelsaures Natron enthalten, also für die Wäsche höchst schädlich sind.

Nur Henkel's Bleich-Soda hat unerreichte Bleich- und Wasch-Kraft und ist nur in Packeten erhältlich. Man achte auf den Namen „Henkel“ und den „Löwen“ als Schutzmarke. Henkel & Co., Düsseldorf.



Schul-Tornister, Schul-Taschen!

für Knaben und Mädchen, in Stoff, Backstein, Leder, Blech, Erbkund, nur beste Sattlerarbeit, von 1,50 M. an, empfiehlt

Albin Hentze,

24 Schmeerstrasse 24.

Obst- und Beerenweine

von C. Wesche, Quedlinburg. 20 goldene und silberne Medaillen und Ehren diplome.

Niederlage für Halle bei

Franz Köppe,

Ritterstr. 18 u. Alter Markt 25. Reinetten Apfelwein, 10 Liter wie Mosel. Johannisbeerenwein, von über 100 Vorkäten den besten Südwäinern und Tafelapfel gleichemell.

Stachelbeerenwein, ganz ähnlicher Charakter.

Geidelbeerenwein, den Vorderzweigen sehr ähnlich.

Die Weine sind von Autoritäten analysirt und bescheinigt und wird absolute Reinheit bezeugt.

— Billige Preise. —

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten, empfehlen in nur bester, frischer Qualität zu bedeutend ermässigten Preisen:

Täglich frische, fette Holländer Austern.

ff. Astrachan- u. Ural-Caviar, Rhein- u. Weserlachs. Ital. Salat, Engl. Roastbeef u. Kalbsbraten.

Delik. gek. Prager Delikatesshokken u. Zunge. Zarten Lachsschinken, Ostrifles, Nagelholz, alle feinen Tafelaufschnitte.

Bruxeller u. Chaloner Poularden, Ung. Puten u. Capaunen. Hamburger Enten u. Kücken, junge Poulets, zarte Renntierrücken u. Keulen.

feiste Waldschneppen, Birk- u. Haselwild.

Frische Waldmeister, Ananas, franz. Radies, Kopfsalat, frische Salatgurken, neue Malta-Kartoffeln.

Die Herren Wiederverkäufer

werden gebeten, sich rechtzeitig mit



Schulbüchern

zu versehen, damit wir im Stande sind, alle Bestellungen der Schulanstalt auszuführen.

Ergebenst Schrödel & Simon,

Große Ulrichstrasse 50.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à 90 000, 1 à 30 000, 1 à 15 000 Mk.

Loose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Fig.) empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debitur,

Berlin W., Unter den Linden 3,

G. A. Findeisen, Cigarren-Geschäft,

Leipzigerstr. 11 (Ecke Sandberg),

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

David's

Schokoladen & Kakaos

werden von keinem Fabrikat übertroffen.



Der Ocherhase.

Ein luftiges Gesellschaftsspiel für 1 Mt. 50 Bfg. bei Schrödel & Simon, Gr. Ulrichstr. 50.

Ad. Herrig,

Tapetier u. Dekorateur,

Gr. Wallstrasse 24

empfiehlt sich zum Einrichten der Wohnungen, Polieren der Möbel, wie auch zum Tapetieren der Zimmer bei billiger Preisstellung.

— Darlehen im Beirung gegen Kostgeld gefällig. —

Telegramm!

Hamburg:

Die Hand einer vom Arzt gelandten Dame 10 Minuten durch X-Strahlen bestrahlt. Die photographische Platte zeigte deutlich im kleinen Finger die vor 5 Jahren hinein-gegangene Hantel! 200 Aufwaker! 200 Aufwaker!

Hamburg:

Das fädt. Krankenhand fandte eine Hantel. Nach 10 Minuten Bestrahlung sah man die abgebrogene Hantel deutlich! 200 Aufwaker!

Dohrmann,

Gelehrtenstrasse.

NB! Der Vortrag findet nur am

5. März, Abends 8 Uhr

im „Prinz Carl“

Wedderburgerstr. 170,

statt.

Erklärung.

Gegenständig der am 27. v. Mtz. abgeschlossenen Verammlung des Bauervereins des Saalkreises hat die Firma „Deutsche Geres“

ohne Wissen und Willen des Verfassers durch eine nicht zu ermittelnde Vermittlung ein fagar verbotliche Anzeige auf Herrn Dr. Hollrung einblenden, dadurch nichts weniger als in dem Streite um das Gerespuber dienendes Flugblatt in dem Vor- und Garderobe-Zimmer unseres Vereinslokales ausgestellt.

Wir sehen uns deshalb veranlagt, zu erklären, das wir dieses Vorgehen der Firma

„Deutsche Geres“ mißbilligen, und zwar um so mehr, als unsere Sympathien voll auf Seite des Herrn Dr. Hollrung stehen, der uns am selben Tage in seinem durchaus sachlichen Vortrag an der Hand seiner Berichte davon überzeugte, das er lediglich im Interesse der Landwirthschaft arbeitet.

Für den Vorstand des Bauervereins des Saalkreises: G. Wesche - Rammig.

Butterverkauf!

Vom heutigen Tage werde ich feinste Tafelbutter in der Zscherbener Milchhalle, Brüderstr. 14, regelmäßig zum Verkauf dieses einem geübten Publikum hiermit zur gefl. Kenntnissnahme.

Rttg. Gdorf.

Auf Obiges bezugnehmend, glaube ich durch die nunmehr regelmäßige Butterlieferung a. d. Dampfbackerei Gdorf vielen den Wäntchen entgegen zu kommen.

Rttg. Zscherben.

A. Schroeder. E. Kersten.

feinste Thüringer

Cerdelatwurst

a. 1 Mt.

H. Dobberstein,

1 Alter Markt 1.

Allerbilligste Bezugsquelle

für

Möbel-Einkauf.

Günstige Auswahl neuer sowie wenig

gebrauchter Möbel, Laden- u. Resta-

urations-Einrichtungen nur bei

Friedrich Peileke,

Geiststrasse 25.

Dafelbst werden alle Möbel jederzeit mit in Zahlung angenommen.

300 reiche Vorlagen findet

ich bei Herrn-Schmal

Charlottenburg 2 Berlin.

Heren 10 Mt. Porto für Damen unentl.

Wohlfühlenden

Leberthran,

der von Kindern sehr gern genommen

wird, empfiehlt M. Wallagott.

Achtung!

Die altrenomirte, Weltstehende Pianoforte Fabrik v. F. Weber verkauft, um alle Konkurrenz zu schla-

gen, ihr Fabrikat zu rechten Fabrik-

preisen, auch auf Hochachtung ohne

Einzahlung und ohne Aufschlag, mo-

nathlich 20 %.

Die Weber Pianos

erlehen jeden Concertflügel, Billale

„Kleiderhof“. Garantie 10 Jahre.

Alle Instrumente werden in Zahlung

genommen.

Delikatessen russischen Salats,

Rügenwälder Gänsebrüts, Gänse-

keulen ohne Knochen, prima

Gänsefätsel,

Kasseler Rippespeer,

mild gesalzen, frischen Halbbraten,

gekochte Zunge,

rohen und gekochten Schinken,

schweinfätschen, Heringsfilet,

div. Gratzen, garnirte Schäffels

in bestem Arrangement.

Hoflieferant,

W. Nietsch, Leipzigerstr. 77,

Telephon 106.